



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 23 März 1884.

Nr. 140.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir beginnen in den nächsten Tagen mit dem Abdruck des höchst spannenden Romans von E. Bach **„Zum Tode verurtheilt“**. Wir hoffen, mit diesem anregenden, psychologisch werthvollen Werke unseren Lesern ein unterhaltendes, interessantes Feuilleton in die Hand zu geben.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 21. März.

Präsident v. Leseow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Die Tribünen sind stark besetzt. Am Tische des Bundesraths: v. Bütticher, v. Puttkamer und Kommissarien.

Tagesordnung:
Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzes betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes.

Abg. Dr. Hanel (D. frei.) erklärt, daß seine Freunde dem Antrage Windthorst auf kommissarische Beratung der Vorlage nicht widersprechen werden, da der Entwurf noch der Ergänzung fähig und bedürftig sei und außerdem genau untersucht werden müsse, welche Anwendung und Interpretation das Sozialistengesetz bisher gefunden. Demnachst gegen die gestrigen Ausführungen des Reichstages sich wendend, erklärt Redner die Angriffe Bismarck's gegen die Fortschrittspartei mit einer kleinen Indiscretion beantwortet zu wollen. Er und seine Freunde hätten nämlich genau vorher gewünscht, daß jene Angriffe erfolgen würden (Hört, hört! links), und darum hätten sie sich als Redner zurückziehen lassen, um erst den Reichstanzler zu hören. Den verschiedenen Behauptungen Bismarck's setze er mit gleichem Rechte Behauptungen gegenüber und bleibe bis zum Gegenbeweis. Mit Entschiedenheit aber müsse er sich gegen die Behauptung des Kanzlers wenden, als verleihe die Fortschrittspartei die Verwirklichung der in der Allerhöchsten Botenschaft niedergelegten Ziele. Die Fortschrittspartei habe im Gegentheil die Intentionen der Botenschaft durchaus anerkannt, sie bekämpfe nur die regierungsseitig in Bewegung gesetzten Mittel und Wege zur Realisirung jener Ziele. Die Fortschrittspartei bemerke Redner, man versuche es, das Gesetz zu verquicken, die für seine Verlängerung sprechenden Gründe zu kombinieren mit den jüngsten Attentaten, sozialistischen Verbrechen und Dynamit Explosionen in anderen Ländern. Diesen gegenüber komme das Gesetz jedoch gar nicht in Frage, denn für Verbrechen sei das bürgerliche Gesetz da. Nun wolle er zugeben, daß durch die Verherrlichung derartiger Verbrechen gewisse verbrecherische Prädispositionen in manchen Individuen geschaffen werden; dies geschehe jedoch viel häufiger und gefährlicher in der Heimlichkeit, zu der das Ausnahmengesetz nöthig. Die Gründe, welche seiner Zeit zur Einführung des Gesetzes geführt, seien zumeist nicht

mehr vorhanden, und man müsse daher sich vorsetzen, daß jenes Ausnahmengesetz eine dauernde Institution unserer Gesetzgebung werde. Der Staatssozialismus, wie er gegenwärtig auf der Tagesordnung stehe, nachdem Fürst Bismarck durch Lassalle darauf gebracht sei, nähere die Sozial-Demokratie. Einer Staatsregierung mit solchen Grundsätzen verweigern wir das Recht, derartige Ausnahmengesetze zu erlassen. Das Sozialistengesetz habe wesentlich zur Verschärfung der Parteigegegensätze beigetragen, und nur unter seinem Schutze habe der Antisemitismus sein Haupt derartig erheben können. Ein Parlament könne zwar vieles beschließen, aber die gemeingültigen Gesetze der Psychologie könne es nicht abschaffen. Durch das Ausnahmengesetz werde ein Zustand geschaffen, welcher in weitesten Kreisen das Gefühl der Rechtlosigkeit hervorruft und allmählich zur Revolution treibe. Aus diesen Gründen sei er mit seinen Freunden gegen das Gesetz (Bravo! links.)

Während dieser Rede ist der Reichstanzler Fürst Bismarck in das Haus getreten.

Abg. v. Kardorff (D. Rp.) wird mit seinen Freunden gegen die Kommissionsberatung und pürs für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen. Was die bisherigen Wirkungen dieses Gesetzes betreffe, so wolle er, im Gegensatz zu den pathetischen Ausführungen des Redners, auf die Thatsache verweisen, daß die sozialistische Frage sich gerade in Deutschland ruhiger entwickelt habe, als in anderen Ländern, wo sie ventiliert wurde. Die Sprache der sozialdemokratischen Führer ist eine bedeutend gemäßigtere geworden, und zwar vor allem deshalb, weil die Arbeiter selbst jene agitatorische Sprache nicht mehr hören wollen, weil sie mittlerweile sich darüber klar geworden sind, daß ihre Ideale besser mit Ruhe erreicht werden können, als durch Blutvergießen. Redner will keineswegs auf die Dauer ein Ausnahmengesetz; dasselbe werde aber von selbst wegfallen, sobald die soziale Reform die berechtigten Bedürfnisse der Arbeiter befriedigt haben wird. Er kann sich des Verdachtes nicht erwehren, daß auch in der „deutsch-freisinnigen Partei“ Männer genug vorhanden seien, welche die Nothwendigkeit jener Gesetzesverlängerung durchaus anerkennen, aber unter dem Drucke der Partei dagegen stimmen werden. Demgegenüber könne er nicht dringend genug seine Bitte wiederholen: Nehmen Sie die Vorlage an, wie sie ist! (Bravo! rechts.)

Abg. Sonnemann (Volkspartei) will sich einer Kommissionsberatung nicht widersetzen, nachdem die Vertreter zweier großer Parteien, des Zentrums und der Freisinnigen, sich dafür ausgesprochen. Komme die Kommissionsberatung zu Stande, so möge man nicht vergessen, auch einen sozialdemokratischen Abgeordneten hinein zu wählen, um auch dieser Partei, trotz der ablehnenden Erklärung, Gelegenheit zu anderweitigen Vorschlägen zu geben. Den prinzipiellen Standpunkt seiner Freunde zu dem Gesetz betreffend, seien sie schon deshalb durchaus dagegen, weil jede Meinung frei geäußert und nicht vom Strafgesetz verfolgt werden dürfe. Die Sozialdemokraten werden die Volkspartei stets auf ihrer Seite finden, so oft sie für Freiheit und Volkerecht eintreten. Wir werden für die Wiederherstellung des gleichen Rechtes für Alle stimmen. (Beifall links.)

Staatsminister v. Puttkamer verweist auf die Dynamitexplosion im Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M., welche in der sozialdemokratischen Presse verherrlicht sei, und erklärt sich bereit, der Kommission altmänniges Material über die Uebelthäter Vorgänge zur Verfügung zu stellen.

Abg. Frhr. v. Malsb. v. Gölz (Deutsch-Konservativ): Wie vor 3 Jahren, so halten auch heute meine Freunde und ich eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes für nöthig, und wir werden dafür und gegen die Kommissionsberatung stimmen. Wie sind uns zwar bewußt, daß der Erlaß dieses Gesetzes eine Partei im Lande in eine Sonderbehandlung nimmt. Dieselbe hat sich dies freilich selbst zuzuschreiben. Zwar giebt es auch andere Parteien, von denen uns solche Gegensätze trennen, daß wir die Verbreitung ihrer Lehren geradezu für eine zweckmäßige Vorbereitung der Sozialdemokratie halten. Allein diese Parteien stellen sich wenigstens auf den Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung, der jedoch von den Sozialdemokraten verlassen wird. Den hier im Hause vorgebrachten feierlichen Versicherungen der sozialdemokratischen Abgeordneten traue ich nicht, da Herr Hajenclever zwar gegen neuerdings vorgekommene Explosionen um deswillen sich erklärt hat, weil dadurch eine Reihe unschuldiger Arbeiter zu

Gründe gegangen, den Mord selbst aber unverurtheilt ließ. Wenn die Sozialdemokraten selbst sich als Revolutionäre bezeichnen und hier im Hause betont haben, daß sie heute seien und künftig bleiben werden, was sie gewesen, wenn ferner solche revolutionären Anschauungen öffentlich verkündigt werden, so muß ich sagen: es ist eine Pflicht der staatlichen Selbsterhaltung, sich mit allen Mitteln gegen solche Angriffe zu schützen. Eine volle Wirkung kann freilich das Gesetz allein nicht haben, die Heilung muß vielmehr auf anderem Gebiete, auf dem der sozialen Reform, erfolgen. Leider unterstützt das Ausland Deutschland nicht genügend in seinem Vorgehen gegen jene Umsturzbewegungen, namentlich sind England und die Schweiz die reinen Schutzhunde für die Revolutionäre. In England kommt man freilich jetzt dahinter und beschwert sich gegen Amerika, welches das Dynamit fabrizirt und exportirt, das in England zur Explosion gebracht wird. Dem Abg. Windthorst stimme ich insofern zu, als zur positiven Hilfe gegen die sozialen Schäden vor Allem die Mitwirkung der Kirche nöthig ist. Wenn der geehrte Herr aber behauptet, daß in Frankreich die autokratische Herrschaft Ludwigs XIV. die Zerrüttung der Verhältnisse und demgemäß die Revolution herbeigeführt habe, so stimme ich dem nicht ganz zu. Die Zerrüttung der inneren Verhältnisse Frankreichs ist vielmehr in erster Linie zurückzuführen auf die Aufhebung des Edikts von Nantes. (Lebhafte Zustimmung.) Helfen Sie uns (zur Linken) in unseren Bestrebungen für eine Besserstellung der arbeitenden Klassen, namentlich für die Rückgabe der Sonntagsruhe und -heiligung an dieselben! Was die vorgeschlagene Kommissionsberatung der Vorlage betrifft, so vermögen wir deren Nothwendigkeit nicht einzusehen. Wir erwarten, daß die Kommissionsberatung nicht zu einem Begräbnis der Vorlage führe, und hoffen, daß Sie für das Gesetz, nachdem es aus der Kommission zurückgekehrt, stimmen werden. (Lebhafte Bravo! rechts.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Polen) ist gegen die Vorlage, will aber die Reformpolitik des Reichstanzlers unterstützen, wenn dieser den Polen ihre nationalen Rechte wieder herstellt.

Reichstanzler Fürst Bismarck erwidert kurz, daß der Zufall Polens nicht direkt in äußeren Einwirkungen zu suchen sei, sondern daß innere Zerwürfnisse, zu denen auch die Unterdrückung der Dissidenten gehöre, zur Invasion der anderen Mächte und schließlich zur Zerrüttung geführt haben.

Abg. Liebknecht (Sozial-Demokrat) spricht sich für Kommissionsberatung der Vorlage aus und wendet sich in längerer Rede, wiederholt vom Präsidenten unterbrochen, gegen die Ausführungen des Ministers von Puttkamer.

Präsident v. Leseow konstatiert einer Aeußerung des Redners gegenüber, daß während der heutigen Sitzung Geheimpolitiken sich nicht auf der Journalisten-Tribüne befinden haben.

Abg. Freiherr Langewerth v. Simmern (Welfe) erklärt sich, bei der Unruhe im Hause kaum verständig, gegen die Vorlage.

Abg. Dr. Windthorst wendet sich gegen verschiedene Mißdeutungen, welche sein Antrag auf Kommissionsberatung gefunden. Derselbe sei namentlich wegen des großen Ernstes der Frage gestellt, dann aber auch deshalb, weil bei dem gegenwärtigen Zusammentagen verschiedener Landtage mehrere bairische und sächsische Abgeordnete fehlten, ohne die man einen direkten Beschluß nicht fassen möge.

Die Diskussion wird geschlossen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen.

Ohne Debatte wurden darauf in erster und zweiter Beratung genehmigt: Die mit der Schweiz gegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis am 29. Februar 1884 abgeschlossene Uebereinkunft, sowie der Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle des Reichsbauhaushaltes und des Landesbauhaushaltes von Elsaß-Lotringen für das Etatsjahr 1883/84.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Entwurf eines Gesetzes betreffend die Kommandit-Gesellschaften auf Aktien und die Aktien-Gesellschaften, sowie kleinere Vorlagen.

Schluß 4 1/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. März. In einem Briefe an einen ultramontanen Arbeiter-Verein in Bochum

spricht Freiherr von Schorlemer-Alst seinen Zweifel aus, ob es ihm möglich sein werde, im Herbst ein Reichstagsmandat wieder zu übernehmen. Er sagt dabei: „Ich möchte es nicht unausgesprochen lassen, daß unter den mich abhaltenden Gründen auch der besonders schwer in die Waagschale fällt, daß — bei der Behinderung der Arbeiter, ihr höchstes bürgerliches Recht, das Wahlrecht, frei auszuüben, bei dem unerhörten Druck, der dieserhalb gegen sie angewendet wird (natürlich von Seiten der Arbeitgeber, welchen die demagogischen Hezereien des Herrn v. Schorlemer und der lokalen Zentrumsblätter erst Noth machen) — es mein Herz beschwert, Männer, die ihrer Ueberzeugung nach wählen wollen, dazu verpflichtet und gesetzlich berechtigt sind, dieserhalb der Entlassung aus der Arbeit, der Verfolgung, sie und ihre Familien der Entehrung und dem Hunger ausgesetzt zu sehen.“

Ausland.

London, 19. März. General Graham hat folgenden Generalbefehl erlassen:

„Die zweite Aufgabe der Expedition ist nunmehr vollführt; die Rebellen-Armee, welche Suakin bedrohte, ist zerstreut und ihr Anführer Osman Digna ist ein Flüchtling in den Bergen, auf dessen Kopf ein Preis ausgeschrieben ist. Dieses Resultat habt Ihr Offiziere und Mannschaften dieser kleinen Armee durch Eure Disziplin und Ruhe in der Erfüllung Eurer Pflichten herbeigeführt. Die Männer, welche unverbrochen die ganze Nacht auf den Werften arbeiteten, welche die Hitze und den Durst während des Marsches ertrugen, welche vor der Schlacht die ganze Nacht ruhig blieben unter dem beständigen Feuer des Feindes — diese Männer zeigten, daß sie aus dem rechten Stoff waren, aus dem der britische Soldat gemacht wird. Nur einen kritischen Augenblick gab es, wo die Disziplin vergessen wurde. Erinnert Euch aber, Ihr Soldaten der zweiten Brigade, daß alle Gefahr vorüber war und daß der Feind Euch nicht länger entgegentrat, als Ihr Euch wieder gesammelt hattet und Schulter an Schulter standet. Seid auch der tapferen Kameraden eingedenk, die nicht von ihrem Posten wich; die mehr auf Eure Ehre, als auf ihre eigene Sicherheit bedacht waren und die edel auf dem Plage fielen, wo 600 Leichen dem Feinde zeigten, wie theuer ihm der zeitweilig erzwungene Vorteil zu stehen kam. Der Dank der Armee gebührt der ersten Brigade für die Ruhe, mit welcher sie die Angriffe des Feindes aufnahm und zurückwies. Die Martinebrigade verlor für eine kurze Weile ihre Kanonen; aber nicht durch ihren Fehler. Drei ihrer Offiziere und sieben Soldaten fielen während der Verteidigung der Geschütze und jede Kanone war vernagelt und konnte nicht gegen uns gebraucht werden, als sie in die Hände des Feindes fiel. Die Kavallerie leistete vortheilhafte Dienste und schützte in dem kritischen Augenblicke die Flanke der zweiten Brigade.“

Der Armeebefehl erpänt dann noch das Kommissariat, das Sanitätskorps, den Stab und die Marinebrigade in sehr anerkennender und schmeichelhafter Weise und schließt:

„Ich hatte bereits die Ehre, Euch den Dank und die Glückwünsche Ihrer allergnädigsten Majestät der Königin, die ihre Soldaten nie vergißt, und Seiner königlichen Hoheit des befehlenden Feldmarschalls zu vermelden. Das Land wird Euch gleichfalls dafür danken, daß Ihr die Ehre des englischen Namens aufrecht erhalten habt und Euer General wird immer stolz darauf sein, Euch zu führen.“

Provinzielles.

Stettin, 22. März. Nachdem zur Vorfeier von Kaisers Geburtstag sich gestern Abend bereits eine nach Tausenden zählende Menge am Paradeplatz und Königsplatz eingefunden hatte, um der vor dem Hause des Generalkommandos von sämmtlichen hiesigen Militärkapellen ausgeführten Serenade und dem darauf folgenden Zapfenstreich beizuwohnen, wurde der heutige Festtag durch Reveille und durch Choralmusik vom Jakobikirchthurm eingeleitet. Die Straßen und der Hafen prangten im vollen Flaggen-schmuck und in den Straßen zeigte sich schon am Morgen eine froh bewegte Menge. Die öffentlichen Bureaus sind theils den ganzen Tag, theils am Nachmittag geschlossen und auch viele Privat-Gesellschaften haben ihren Beamten einen Theil des Tages freigegeben. In den Schulen fanden die üblichen Feste, bestehend in Vortrag von patriotischen Gesängen, Deklamationen und Ansprachen an die Kinder, statt. Zur Feier des Tages spielten heute auch die Fontainen am Kirchplatz und Viktoriaplatz.

Der Rechte.

Erzählung von Karl Neumann-Strela.

1) Nun aber, da die Bühne einmal errichtet war, wünschte man das Komödienstück zu wohlthätigem Zwecke fortzusetzen. Zum Besten der Armen und derer und jener Stiftung fanden noch Vorstellungen statt; die längere Übung machte die jungen Leute und Mädchen gewandter und dreister. Ueber Altragen Ferdinand und Louise hinaus. Sein Organ und sein Vortrag, sein Mienenenspiel und seine Sicherheit wurde einstimmig gelobt. Er selbst erkannte über sein Talent, das sich plötzlich zeigte und beklagte den Frühling, der dem Komödienspieler ein Ende machte. Louise entzückte durch ihre Schönheit und Anmuth, eine silberhelle Stimme und tiefes Gefühl.

Eine seltsame Wandlung ging in Ferdinand Fied vor. Er wurde einsilbig, zerstreut, oft gänzlich stumm. Louise und die Alten begreifen ihn nicht, wenn er jetzt schweigend neben ihnen saß, und ihm selbst wurde nicht klar, was ihn zum Grübler machte. War es das Bühnenspiel? Waren es die blauen Augen des guten Mädchens, das ihm stets halber erschien? War es ein plötzlicher Drang in die Ferne? Wünsche und Hoffnungen, für die ihm der richtige Ausdruck fehlte, beengten sein Herz. Wenn blieb er daheim, in den Hörsälen sah man ihn seltener, aber am Abend zur Seite des Meisters und seiner lieblichen Nichte fehlte er nicht. Die Freunde mußten in ihn dringen, bevor er sich bereit erklärte, ihre Ausflüge zu theilen. Na diesem Sonntag wollte man ein Forsthaus im Walde, an einem andern eine Wirtschaft auf dem Petersberg besuchen. Meister Köbner durfte mit den Seinen nicht fehlen, und wohl-gemuth zog die Gesellschaft in's Freie hinaus.

Langsam stieg man den Petersberg hinauf; Ferdinand und Louise waren ein wenig hinter den Anderen zurückgeblieben.

In diesem Moment brach die Sonne durch den Wolkenhain, ein goldener Schein umloft das Mädchen und den jungen Mann. Und plötzlich, als wäre ihm der Strahl aus der Höhe in's Herz, in die Seele gedrungen, wurde ihm sein Grübeln und Sehnen, sein Hoffen und Wünschen klar.

„Der Kunst gehöre ich an“, rief er aus. „Ich will ich fortan mein Leben weihen. Ich will Schauspieler werden, ein Jünger im Tempel Thalla's! Der Herrlichen will ich dienen, so gut ich vermag!“

„Ja! Künstler!“ sagte Louise und sah freudig stolz zu ihm auf. „Sie werden ein großer Künstler werden und sich Lob und Beifall erlangen; die Menge jauchzt Ihnen einst zu!“

„Ich muß fort“, rief er, die Hand in die Ferne erhoben. „Der Weg, der zum Ziele führt, ist weit und steil: Aber ich will kämpfen und Alles überwinden! Ich will!“

„Fort“, sagte sie leise und klagend, tief aus dem Herzen heraus. „Der Dheim wird Sie vermissen... Es wird ihm recht einsam sein.“

„Werde ich auch Ihnen fehlen, Louise?“ fragte er hastig und nahm ihre Hand. „Nein, Louise, schlagen Sie den Blick nicht nieder... Sehen Sie mich an, ich bitte Sie, und reden Sie, reden Sie — ein freundliches Wort.“

Sie ließ ihm ihre Hand. Sie sah ihn an, wie er es wollte. Jäh schoß ihr die Rösche über Stirn und Wangen, und treu und innig sagte sie: „Ich muß wahr sein. Ja, Sie werden mir fehlen — ich werde traurig ohne Sie sein.“

„Mein gutes, mein liebes Mädchen! — Nein, laß mir noch Deine Hand... Du bist mein, Louise, für immer mein!... hinaus in den Kampf, mir winkt der schönste Lohn: Du!“

„Dein — Dein...! Wo Du auch bist, ich bin Dir immer in Liebe nah. Geh' in die Welt, kämpfe und ringe, ich bin Dir treu!“

„Jahre vergehen, bevor ich wiederkehre. Du verträgst mir, Du glaubst an mich?“

„Der Himmel ist Zeuge, ich glaube an Dich.“

„Unser Verlobniß bleibe geheim, bis ich Dir eine Heimath bieten kann. Bis dahin soll's Niemand erfahren. Wenn ich wiederkehre, dann wach' ich um Dich.“

„Ich will thun, was Du willst. Wenn Du ein Künstler geworden bist, treten wir vor meine Pflege-eltern. Dann segnen sie unsern Bund, und laut in alle Lüfte jubeln wir unsere Liebe, unser Glück!“

Das sprach ihr Herz und ihr Mund. Mit ihrem schönsten Glanze schmückte die Sonne das Paar.

Sie hörten sich rufen und eilten den Anderen nach...

In Leipzig spielte der Prinzipal Koch auf dem Blumenberg; ein bewährter Direktor. Bei ihm hoffte Ferdinand die Bühne betreten zu können. Bevor er Halle verließ, hatte er seinen Eltern und dem Pächter seinen Entschluß in innigen Worten mitgetheilt. Ueber sein Verlobniß legte er sich Schweigen auf.

Der Abschied von Louise war kurz. Die Liebenden wollten sich keine Briefe senden, die ihr Glück verathen könnten. Gern stand das Mädchen am Fenster, auf die Bauf und die Linde blickend, deren Blätter einst über dem Geliebten rauschten.

Da sah sie eines Tages einen Reisewagen in die Gasse einbiegen, und vor ihrer Thüre halten. Der Kutscher wies auf das eine Vorderrad, das kurz vor der Stadt einen Reifen verloren hatte. Durch den Thorwart war er an Meister Köbner gewiesen, der den Schaden gleich untersuchte. Dann öffnete er den Schlag und bat die Fremden, in seine Stube zu treten, da er zum Ausbessern des Rades eine gute Stunde gebrauchen würde.

Ein Herr und eine Dame stiegen aus. Der Herr war klein und schwächlich; die Dame sah sich neugierig durch die Lognette um, als sie das Haus und die Stube betrat.

Die Meisterin und Louise luden die Fremden zum Sitzen ein. Das Mädchen hörte den Vater draußen fragen: „Wo kommst Du her? Wer ist die Herrschaft, die Du fährst?“

„Ich bin aus Breslau“, sagte der Kutscher, „und von dem reichen Kaufherren Bodinus bis Lauchstedt gebrungen.“

Louise sah Madame erschrocken an. Das mußte dieselbe Dame sein, von der ihr Ferdinand erzählt hatte, daß sie ihn aus ihrem Hause getrieben.

Madame sagte: „Ein Zufall führt uns hierher. Ohne den Schaden am Rade wären wir durch Halle gefahren und nie in diese Stube gekommen. Es soll hübsch in Lauchstedt sein. Viele Leute aus Leipzig sind da. Starke Verkehr auf der Promenade, hübsche Konzerte und Picnicks, wie ich höre. Wir freuen uns wirklich recht sehr auf Lauchstedt! Nicht wahr, lieber Mann?“

Herr Heinrich Sebastian nicht nur kam. Er saß übelgelaunt auf seinem Stuhl. Am liebsten wäre er zu Hause geblieben, oder in ein Dörfchen nahe bei Breslau gegangen. Aber Madame wollte ein Bad besuchen, ein Modebad, und als ihr Jemand Lauchstedt nannte, wollte sie dort den Sommer verbringen. Herr Heinrich Sebastian seufzte, aber er mußte sich fügen. Die Fahrt durch Schlesen und Sachsen war ihm endlos erschienen, und als er jetzt das Hämmer in der Werkstatt vernahm, sehnte er sich nach der Stille in seinem Komtoir.

Darüber war eine Stunde vergangen. Meister Köbner trat mit der Nachricht ein, daß der Reifsen erneuert, das Rad wieder befestigt sei. „Brechen wir auf“, sagte Madame, „und vielen Dank, lieben Leute... Kommen Sie nach Lauchstedt, gutes Kind, besuchen Sie mich. Sie heißen Louise, wie ich höre; Ihren Namen und Ihre Augen finde ich hübsch.“ Mit dem Fächer klopfte sie auf die Wangen des Mädchens und stieg in den Wagen. Herr Heinrich Sebastian warf sich verdrießlich in die Ecke.

In Lauchstedt stieg Madame mit ihrem Gatten im Gasthof zur Rose ab. Durch den Marquiere ließ sie eine Wohnung an der Promenade mieten, drei Stuben und eine Laube vor der Thür. Unter Flieder und Goldregen stehend, sah sie die Fremden durch die Lognette an. Nach einigen Tagen, als die Restaurierung beendet war, wurde am Tische bei den Eichen und im Waldchen auf der Höhe Bekanntschaft gemacht; an Familien aus Leipzig und Merseburg schloß Madame sich an. Bald gab es ein Feuerwerk oder ein Blindenspiel; man kam zum Picnic zum Walde. Im Mondschein wollte man tanzen, die Mädchen in weißen Gewändern, die Haare gelöst, mit Kränzen geschmückt.

Ein Herr aus Leipzig wurde zum Festordner ernannt. Bevor aber die weißen Kleider noch angelegt und die Kränze gewunden waren, kam eine trübe Kunde von Halle her. Sie fiel wie ein Schatten auf Stadt und Wald, das Fests unterbrach.

Durch die Gassen von Halle schritt der Tod — „der schwarze Tod!“ Er winkte den Alten und Jungen, in langem Zuge folgten sie ihm. Ein großes Sterben trat plötzlich ein, eine furchtbare Angst und Verzweiflung befiel die Menschen. Die Aerzte

D. Paedagogium Ostrau b. Filebne

nimmt Knaben, am zweckm. 10—15jährige, in Pension u. Unterricht u. entlässt sie mit dem Berechtigungszeugn. zum einj. Dienst. — Erster Arbeitsschwung für längere, eingeh. Nachhilfe für schwache, gewiss. Aufsicht für alle Schüler. Pension 750 M. — Für Ältere, zurückgebliebene Zöglinge sind eigenartige Spec.-Lehrkurse errichtet. Pension 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schülerverzeichnis gratis.

An die Frauen!

Schon öfters haben wir Frauen und Mädchen klagen hören, dass nach Gebrauch dieses oder jenes empfohlenen Mittels anstatt Linderung vermehrte Schmerzen eingetreten seien. Aus diesem Grunde möchten wir hiermit alle diejenigen, welche nöthig haben, eröffnende Mittel anzuwenden, davor warnen, zu scharf abführenden Salzen, Wassern, Pillen oder Mixturen ihre Zuflucht zu nehmen, sondern nur die von den ersten medizinischen Autoritäten als angekehrt und sicher wirkend empfohlenen Apotheker R. Brand'schen Schweizerpillen, welche in den benannten Apotheken erhältlich sind, anzuwenden.

Chemiker-Zeitung,

Central-Organ für Chemiker, Techniker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure.

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher, namhafter Fachmänner von **Dr. G. Krause, Cöthen.**

Die „Chemiker-Zeitung“ widmet sich den **praktischen Interessen der Chemiker** und der **gesamten chemischen Industrie, sowie verwandter Fachkreise.** — Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen: vierteljährlich 4 M., durch die Expedition der „Chemiker-Zeitung“ in Cöthen unter Streifenband Inland 5 M., Ausland 6 M. **Erscheint wöchentlich 2 Mal. — Inserate: 1-spaltige Petitzeile 30 Pf. Probennummern kostenfrei von der Expedition in Cöthen.**

Konversations-Lexikon

für das Volk.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Illustriertes

Kritik 5-6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.

In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis. Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Vertretung in allen Ländern u. event. deren Verwerthung besorgt Bericht über **PATENTE** **C. Kessler**, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausföhrl. Prosp. gratis. **PATENT-Anmeldungen.** **Prozessen.**

X. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

und
Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten
für die Landwirthschaft u. das Schlächtergewerbe
am 14. und 15. Mai 1884.
Schluss der Anmeldung am 1. April.

Die diesjähr. Füllungen unserer Mineralwasser, insbesondere des **Rakoczy**, haben begonnen.

Alle Mineralwasserhandlungen können von nun an unsere **Brunnen in frischer Füllung liefern.**

Unmittelbar eingehende Aufträge werden sofort und pünktlichsten ausgeführt.

Bad Kissingen, im März 1884.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß mein Lager mit allen **Neuheiten der Frühjahr- und Sommer-Saison für feinste Herrenmoden** wohl versehen ist.

Hochachtungsvoll
A. Gaedke,
Breitestraße 35, 1. Etage.

Die Askanische Militair-Vorbereitungs-Anstalt,

Berlin, SW., Hallesche Str. 10, bereitet vor zum **Führer-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen.** Die Anstalt hat bisher die besten Erfolge erzielt. Prospekte gratis durch den Direktor **Berecht.**

Technikum **Buxtehude** in Hamburg. Vortzählich frequentirte Fachschulen für Bautechnik, Maschinbau u. Tischerei u. Malerei. Näheres und Gratis-Programme durch den Direktor **Hittnerkofer.**

Gold- u. Silber-Lotterie

des Vereins für Kind-Heilstätten.
Die **Gewinnliste** ist eingetroffen.
Preis 20 S.
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Tägl. Gewinn-Listen

(die anerkannt correct., 26ster Jahrg.) zur 170. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, Ziehung der I. Klasse am 2. u. 3. April cr., erscheinen wie bisher 2 Stunden nach beendeter Ziehung. Preis 4 M. 5 S. für alle 4 Klassen für Deutschland bei Franco-Zusendung per Kreuzband. Abonnements erbitet sofort

H. C. Hahn's Wwe.,
Lotterie-Listen-Bureau, Berlin, S.,
Sebastianstraße 7.

Nach Amerika

befördert mehr als 100 wöchentlich Auswanderer und Reisende mit den größten deutschen Dampfschiffen bei vorzüglicher Verpflegung u. aus den Häfen **Stettin, Hamburg u. Bremen** zu ermäßigten Preisen und jede Auskunft hierüber ertgelt gern und unentgeltlich der **Stettiner Lloyd in Stettin,** Dampfschiffsbollwerk Nr. 3.

Directe Post-Dampfschiffahrt **Hamburg-Amerika**

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.

Auskunft u. Ueberfahrts-Berichte bei: **E. Haubuss in Stettin** und **C. H. Kopp in Wangerin.**

Faille, Satin, Damassé, Satin de Lyon, Satin merveilleux, Sammet und Velvete in allen Farben empfiehlt die **Seide- und Sammet-Manufaktur von H. M. Cutz, Greifeld.**

Wulststr. 11/12 u. Söf. u. 1 Söf. 9. 3/4

(87. 687)

Seitliche Nr. 300, Beschriftet 50 Pf.

helfen, so gut sie vermochten, nur in wenigen Fällen gelang es ihnen, die Erkrankten zu retten. War der schwarze Tod den Sämpfen entfliehen, die damals Halle umgaben? War er von Reisenden eingeschleppt? Immer weiter streckte er die Arme aus, immer länger wurden die Gräberreihen.

Auch an das Haus, vor dem die Linde grünte, pochte der Tod. An diesem Tage schloß sich der Meister, an einem andern die Meisterin dem Zuge an. Die Pflegerinnen mußte Louise begraben. Sie blieb allein in dem Hause zurück, allein! Den Gefellen hatte die Furcht vertrieben, er floh aus der Stadt, nach Lauchstedt und weiter, durch seine Mittheilung überall Entsetzen verbreitend. Durch ihn erfuhr Madame zufällig von Louise's Vereinstammung. Sogleich rief sie ihrem Gatten zu:

"Du entführst Dich des jungen Mädchens mit den schönen blauen Augen? Die Vermählung ist verwirrt, ich habe die Absicht, ihr eine Heimath zu bieten. Ich werde ihr sogleich schreiben..."

So kam Louise nach Lauchstedt — und dann mit Madame Bodinus, der sie schon unentbehrlich geworden war, nach Breslau. Sie legte den Wunsch, Ferdinands Eltern kennen zu lernen, — und bald lenkte sie ihre Schritte heimlich nach dem Rathhause.

Die Einführung beim Rathsdienste wurde ihr leicht. Sie brauchte nur von der Gasse zu reden, in der

Ferdinand in Halle wohnte, und von den Stunden, die er im Hanje Meißter Köbners verlebte. Aber der Mann hörte kaum zu, er wandte sich ab, und die Frau, ihre Schürze ballend, sah starr zu Boden, bis sie leise und traurig sagte:

"Das ist anders gekommen, als wir dachten. Als Student ging er nach Halle — und dann kam plötzlich der Brief, der furchtbare Brief! Wir dachten noch immer, wir hätten nicht recht gelesen, aber da stand es so kurz, so klar! Er ging fort von Halle, um — um —!"

"Komödiant zu werden!" rief der Mann scharf und raub. "Es will Dir nicht über die Lippen, Alte! Das ist 'mal wieder die Geschichte vom verlorenen Sohn, und wir hatten so große Hoffnung auf ihn gesetzt!"

"Ich dachte," sagte die Frau, "er würde Pastor oder Rathsherr werden. Ich war so erfreut, als ihn sein Vater studiren ließ. Wäre er doch ganz in Breslau geblieben, — das Unglück wäre uns nicht passiert!"

Louise bemühte sich umsonst, die Zukunft Ferdinands hell zu beleuchten, in die Herzen seiner Eltern Trost und Frieden zu bringen.

Als sie gegangen war, saßen die Alten sich forschend an. Dann sagte der Mann:

"Ich weiß, Mutter, was Du denkst. Wenn es

anders gekommen wäre, so könnten wir wünschen, sie würde seine Frau. Ich sehe das Mädchen zum ersten Mal, aber das Gute und Sanfte in ihrem Blick —!"

"Siehst Du," unterbrach sie ihn, "das hab' ich mir auch gleich gedacht. Merkwürdig, daß wir auf dasselbe verfallen sind... Wenn es anders gekommen wäre! Das ist eben das Schlimme, das ist der Haken! Ich hoffe auf einen Pastor oder Rathsherrn, aber er läuft nach Leipzig und wird —"

Das Wort wollte ihr wieder nicht über die Lippen. Sie ging in die Küche, setzte sich auf den Haufen im Winkel und brach in Thränen aus.

Bern wäre Louise öfter in das Stübchen „Unter dem Rathhause“ gekommen. Um aber keinen Verdacht zu erregen, durfte es nur selten geschehen. Die Eltern ihres Verlobten gewannen sie immer lieber, und häufig stieg noch der Gedanke in ihnen auf, daß Ferdinand seine bessere Frau gefunden hätte. Das war aber vorbei, jede Hoffnung dahin; in dem Worte „Komödiant“ lag Alles begraben.

In Louise's Augen sah Manche gern, und da sie ihr die Erbin des Kaufherrn galt, konnten die Freier nicht fehlen. Es klopfte Dieser und Jener an; Kaufleute zumeist, aber Alle erbieten sie ein Körbchen.

"Das versetze ich nicht," pflegte Frau Bodinus

zu sagen. „Wo will das Mädchen hinaus? Soll ein Bräutigam kommen, wie die Mädchen erzählen?“

"Mein Kind," sagte sie ihr dann, "überleg: nicht zu lange, einschleife Dich. Du darfst nicht glauben, daß Du Dein frisches Gesichtchen immer behältst. Falten und Fingeln bleiben auch bei Dir nicht aus. Dann kommt eine Stunde, in der Du herust, daß Du Herrn Klempin nicht erhörtest, oder Herr Lamprecht, der mir noch besser gefällt."

"Er ist nicht der Rechte," sagte Louise bei jedem Bewerber.

Bald klopfte noch Einer an; ein Beamter in Uniform, blau und gold, der Kragen gestickt und Schärpe auf Brust und Schultern. Er sprach sehr zierlich und erklärte hoch und theuer, er würde Jungfer Louise Mühl auf Händen tragen.

Aber auch jetzt war Louise's Antwort: "Er ist nicht der Rechte!" Nach und nach hörten die Freier auf. Das Gerücht von dem Stolze des Mädchens durchlief die Stadt. Auf dem Salzberg erzählten sich die Mägde davon, und so kam auch Frau Bled einst vom Markte mit der Neuigkeit von Louise's „Hochmuth, Sprödigkeit und Männerfurcht“ nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Wir kaufen das Bezugsrecht auf junge Aktien der **Anhalter Kohlenwerke**.
Berlin, den 17. März 1884.

Berliner Lokal-Anzeiger.

und sich über alle lokalen Vorgänge in der Reichshauptstadt orientiren will, abonnire auf den wöchentlich erscheinenden

Inhalt: Kurze politische Wochenübersicht. — Die interessantesten Lokal-Ereignisse. — Gerichts-
sachen. — Bericht über Theater und Musik. — Die spannendsten und gediegensten Romane (jede
Nummer 2 volle Seiten). — Humoristisch-satirisches Feuilleton. — Belehrende und unterhaltende Artikel. —
Reichhaltiges Vermischtes zc. zc.

Der Abonnementspreis beträgt

vierteljährlich nur 75 Pfennig

und nehmen alle Postanstalten Deutschlands Bestellungen entgegen.
Sogewärtig bringen wir den überaus spannenden Roman:

„Das Kreuz im Walde“

die beste Arbeit des so beliebten Schriftstellers **H. Schröder**. Neu hinzukommende Abonnenten erhalten den
bis jetzt erschienenen Theil des Romans nachgeliefert. Probenummer und Romananfang auf Verlangen
gratis und franco per Kreuzband.

Expedition des Berliner Lokal-Anzeiger,
Berlin, SW., Zimmerstraße 40/41.

Große Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Ziehung 1. bis 3. April.

Hauptgewinn: 5000 M.

Ferner 2535 Gewinne im Gesamtwerthe von 60000 M.,
Loose a 1 M., 11 für 10 M., 6 für 5 1/2 M., auch
in Briefmarken, empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Auswärtige haben für Rückporto u. Liste 20 Pf. mehr
einzusenden.



Die Kaffee-Brennerei
mit Dampfbetrieb
von
A. ZUNTZ sel. Wwe.,
Hoflieferant.

Sr. K. H. des Prinzen
Wilh. v. Preussen.
Bonn a. Rh.
Gegründet 1837.
Berlin, C.
Gegründet 1837.
Sr. Hoh. des Herzogs
Ernst v. Sachsen.
Leipzig
1883.

empfehlen ihre Spezialitäten
Ia. gebr. Java-Kaffee à Mk. 1,70 per 1/2 Ko.
IIa. " " in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo. " 1,55 "

Jedes Packet ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen.
Die Anwendung meiner eigenen bewährten auch von J. von Liebig empfohlenen Brennmethode,
sowie sorgfältige Auswahl und Mischung nur edelster Rohsorten verleihen den vorstehend empfohle-
nen Kaffees ein höchstes Aroma und bedeutende Kraft, so dass beim Gebrauche anderer Sorten
gegenüber eine wesentliche Ersparnis zu erzielen ist und haben sich in Folge dieser Vorzüge
benannte Spezialitäten einen Weltruf erworben.

Die der Firma A. Zuntz sel. Wwe. erteilten Lieferungen auf der Berliner
Gewerbe-Ausstellung 1879, auf der Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-
Ausstellung 1880 und auf der Berliner Hygiene-Ausstellung 1883 sind
der beste Beweis für die Vorzüglichkeit ihres Artikels.

Niederlagen in Stettin

bei Herrn **W. Krieger**, Konditor, Moltkestrasse 1,
" **Ferd. Tettenborn**, Konditor, Lindenstrasse 8,
" **Th. Zimmermann**, Mönchenstrasse 26.
" **C. Borchard**, kl. Domstrasse 10.
Proben gratis.

Goldruck-Gemälde und Oelgemälde
vorzögl. bill. d. Kunstverein Concordia, Berlin,
brüderstr. 34. Illust. Katal. z. Ans. free

Heftmaschinen,

praktisch und werthvoll für Bureau, Buch-
binder, Buchhändler, Hotels zc., hält Lager
und offerirt

August Putsch,

Stettin, Lindenstraße 13, 3 Tr.
NB. Beschäftigung gerne gestattet.

Zur Saat-Saison

empfehlen alle
**Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald-
und Blumen-Sämereien**
in bekannter, streng reeller, feinsäbiger Qualität, die
Samenhandlung

Wilh. Grohmann,
Frauenstraße 43.

Es stehen gute Bienenstöcke zum Verkauf.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt
und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt,
verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch
Herr **Hofrath Prof. Dr. von Bamberger, Wien:**
"Ich habe dieses Bitterwasser mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet."
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich
Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Gardinen-Fabrik

No. 80, Grüner Weg No. 80,
parterre, Eingang
**Zum bevorstehenden Wohnungs-
wechsel offerire bei nur streng reeller Be-
dienung und äussersten Fabrikpreisen:**
Breite halb. Doppel-Zwirn-Gardinen à Mtr. 45,
50, 60, 70 u. 80 Pf.
Beste pa. Zwirn-Damast-Gardinen à Mtr. 120
u. 150 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen à Fenster 4-20 Mk.
Schweizer Tüll-Gardinen à Fenster 8-45 Mk.
Mull-m. Tüll-Gardinen à Fenster 6-25 Mk.
Bei Abnahme eines vollen Stückes Gardine
von **22 Mtr.** berechne nur **20 Mtr.**
Ausserdem werden noch ca. **300 Meter**
in allen Genres, zu 1-3 Metern passend, unter
dem **Selbstkostenpreise** abgegeben.
Bruno Güther, Fabrikant a. Plauen i. S.
u. Hoflieferant, **Berlin, O.**
Neuheiten treffen täglich ein.

Eisenbahnschienen
zu ermäßigten Preisen,
Grubenschienen,
Ripplorenz, Federstahl
(von Eisenbahnen), Telegraphendraht, Kesselschle,
Schmiedeeisen, eiserne Röhren, Gefässe, Handwerks-
zeuge zc. offerirt billigst
Gebr. Beermann,
Fischerstraße 16.

Warnung.

Mein bisheriger Lagerist
Joseph Hofmann
ist seit Sonnabend, den 15. d. Mts.,
mit einer Summe von 981 Mark
62 Pfennigen in **baarem Gelde**
ab **Leipzig flüchtig.**
Ich warne einen Jeden davor, Ge-
schäfte mit demselben in meinem Namen
abzuschließen, sowie baares Geld zu
verabfolgen, da ich von heute ab für
Nichts mehr aufkomme.
Magdeburg, den 18. März 1884.
Leonhard Heller, Magdeburg,
Fürstenstraße 18, Rohproducten en gros.

Tapeten und Bordüren

fertig gesteuert sind, so halte ich solche meiner werthen
Kundschaft zur Verfügung und sende dieselben auf
Wunsch nach **ausserhalb gratis** zu.
Meine Kollektion übertrifft in diesem Jahre an Reich-
haltigkeit alle früheren und verkaufe bei bekannter Mestität
zu möglichst billigen Preisen.

Emil Hildebrand Neff,
Tapeten-Fabrik,
Berlin, NO., Kaiserstraße 28.

Ein elegantes Körbchen mit 25 Stück grossen,
lüssen, spanischen **Apfelsinen**
post- u. portofrei für 3 Mk.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Allen Kindern,
die bei Kuhmilch nicht gut zurechnen, reiche
man die Milch mit **Zug von**
Timpe's Kindererziehung;
sic werden vortreflich gedeihen, ältere Säug-
linge besonders nutzbar. Preis per Glas.
In Stettin b. Max Moecke (Th. Zimmermann's Nachf.).

2 neue Tortmachmaschinen

neuester Konstruktion stehen wegen Aufgabe des Geschäftes
billig zum Verkauf bei

Adolf Helm, Kammin i. Pomn.

Aus à Dtd. 3 Mk. 4 1/2 Mk. und
Gummi 6 Mk. versenden brieflich gegen
Gummi Nachnahme
Gummi S. Wiener & Co.,
Gummi Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.
Gummi

Unentgeltlich

versch. Anweisung z. Rettung
v. Frankfrank mit u. ohne
Riffen vollz. zu befeiligen. **M. C. Falkenberg**
Berlin, C., Rosenthalerstrasse 62.
Gebrauchte Instrumente werden zu kaufen
gesucht.
Abr. unter **H. B. 23** in der Expedition dieses
Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Katalog Die internationale (Katalog)
gratis) Waaren - Jahrbuch gratis)
berichtet das aller-
neueste und feinste
in d. Genre billigen grossen Detail
Berlin SW.,
J. Gericke, Schützenstr. 33.

Gummi- Artikel

Gummi- aller Art,
sowie **St. Schwämme** empfiehlt
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste versende gratis gegen Freimarke.
Eine gedruckte Erziehungs-, moralische, wird für drei
Mädchen im Alter von 6-11 Jahren zum 1. Oktober
er. verlangt von Frau Mittergutsbecker **sehnlich**
in Bötlow bei Schwelben.
Frau **Hofmeister** (früher Beamtentrau) in
Bötlow sucht sofort oder später eine Stelle zur Stütze
der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines
kleinen Haushaltes bei einem Beamten oder Lehrer.
Für meine Kolonialwaaren, Destillations-, Stabellen-
und Thonwaaren - Handlung suche ich vor sofort oder
1. April einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.
A. Moderow,
Stettin.

Darlehen auf gut gelegene städtische Grundstücke,
Güter, Höfe, an Gemeinden und Korporationen
sind bei weitester Grenze kündbar von 4 1/2 % an,
mit Festschuldung auf 5, 10, 15 Jahre à 4 1/2 %,
amortisierbar von 4 3/4 % an auszuleihen. Off.
unter **D. G. H. 412** erbeten.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt
des Herrn **W. Spindler, Etablisse-
ment für Färberei und Reinigung von
Herren- und Damen-Garderobe in Berlin,**
für alle unsere Abonnenten bei.